

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-05-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

4. Mai 1958

Herrn Dr. Kurt Sontheimer
Sternwaldstrasse 41
Freiburg im Breisgau

Sehr verehrter Herr Dr. Sontheimer, -

Ihre Arbeit, "Thomas Mann als politischer Schriftsteller", habe ich mit Interesse und mehr als einmal mit wahrer Genugtuung gelesen. Alles in allem lassen Sie meinem Vater weit mehr "politische Gerechtigkeit" widerfahren, als dies heutzutage in Deutschland üblich ist. Und sogar dort, wo Sie von ihm abrücken, ihn "überspitzter Anklagen" bezichtigen oder mitteilen, T.M. selbst habe "nicht immer Mass gehalten", und "Manche seiner Vorwürfe und Anklagen schossen über das Ziel hinaus", vermeiden Sie es im allgemeinen, Schaden zu stiften, erweisen sich vielmehr als objektiver Analytiker und nicht als blinder Parteigänger Ihres "Helden".

Nur ein paar Stellen habe ich mir angestrichen, weil sie mir - wiederum von einer durchaus objektiven Plattform aus gesehen - ganz einfach nicht stimmig scheinen. So habe ich persönlich die Erfahrung gemacht, dass den echten und rechten Antinazis in Deutschland die Radioansprachen meines Vaters während des Krieges in der Tat - nicht nur zum Trost, sondern in vielen Fällen zu einem so aufwühlenden/hinreissenden und zu Tränen rührenden Erlebnis wurden, dass sie (die Hörer) erst auf Grund dieser Reden wieder anfangen, der Menschheit und irgend einer deutschen Zukunft zu vertrauen. Die Freunde, von denen ich spreche, haben mich nicht etwa gleich nach dem Kriege oder wenige Jahre danach, von dieser Wirkung der Rundfunkansprachen auf sie unterrichtet. Vermutlich fürchteten sie damals, von mir missverstanden und als "Streber" irgend einer "neuen Demokratie" falsch eingeschätzt zu werden. Erst sehr allmählich begannen sie, mir von den Abenden oder Nächten zu erzählen, in denen sie meinem Vater zugehört, - von diesen kurzen Minuten, jedesmal, deren jede ihnen mehr Hilfe bedeutet habe, als irgend etwas, was ihnen sonst zu jener Schreckenszeit widerfahren. Und ich meine hier nicht einige gezählte Individuen, sondern immerhin viele Dutzende solcher Menschen; und wenn ich allein viele Dutzende kenne, (die ich doch im heutigen Deutschland wenig verwurzelt bin), so dürfte die Anzahl derer, die sich von der "grollenden Sprache des Emigranten" nicht "vor den Kopf gestossen" sondern zutiefst ermutigt fühlten, sehr viel grösser sein, als Sie annehmen. Auch halte ich es nach wie vor ^{für} irrig, die "innerdeutsche" Version zu akzeptieren, nach welcher ~~Wäre~~ ^{der} "Masse des deutschen

Volkes ... die Nazigreuelthaten und --praktiken" weit weniger bekannt waren, als uns, die wir uns "draussen" befanden. Wer irgend in Deutschland sehen wollte, der sah. Und diejenigen, die sahen, lernten es durchaus, "den Nationalsozialismus so (zu) hassen und verabscheuen... wie Thomas Mann."

Richtigkeit

Nicht völlig gerecht deucht mich - in der Folge - Ihre Beurteilung des berüchtigten "Olberg-Briefes". Zweifellos: dieser Brief war taktisch ungeschickt und jedermann ist berechtigt, dies und anderes auszusetzen, an dem kleinen Dokument. Falsch aber ist es, zu glauben und drucken zu lassen, T.M.'s "Ablehnung des Nationalsozialismus" sei "unvergleichlich radikaler als die des Kommunismus... nicht nur, weil T.M. die Notwendigkeit einer Ueberwindung des rein bürgerlichen Bewusstseins erkannt zu haben glaubte, sondern auch, weil der Nationalsozialismus seine Grösse mit Füßen getreten und ihn geschmäht hatte. Das war ihm von kommunistischer Seite nie widerfahren." Und zwar bestreite ich die ~~Berechtigung~~ dieser Aussage schon allein auf Grund der Tatsache, dass man meinem Vater von der Naziseite her jahrelang mit Anträgen gekommen ist, er möchte doch nur heimkehren ins Reich, und "alles" werde vergeben und vergessen sein. Immer wieder, hauptsächlich auf dem Wege über S. Fischer, trafen die dringlichsten Aufforderungen ein. Und kann es denn wundernehmen, dass die Horde, die sich selbst, will sagen ihr Volk so vieler ihrer (beziehungsweise seiner) besten Geister beraubt hatte, indem sie nicht nur die Juden vertrieb, sondern auch sonst so viele hervorragende Deutsche das Weite suchen hiess - weil diese nicht atmen konnten in Hitlers Stickluft und unter seinem Diktat, - war es denn also ein Wunder, dass man den einzigen lebenden "arischen" Nobelpreisträger für Literatur der "Reichskulturkammer" nur zu gerne eingereiht hätte? Er aber kam nicht. Wäre er gekommen und hätte er sich zu dem Pack bekannt (was freilich so unvorstellbar ist, dass man es nicht einmal einbeziehen kann in irgend welche Gedanken an T.M.) er wäre geehrt worden, wie keiner sonst, - weit wilder und dümmere geehrt, als irgend ein kommunistisches Land ⁱⁿ jemals zu ehren vermöchte.

Aber das sind Kleinigkeiten, - und, wie gesagt, im ganzen mögen sogar sie von Nutzen sein, dort, wo es darum geht, Ihre Schrift gegen den Vorwurf subjektiven Parteigängertums zu schützen.

Was nun Ihr Anliegen betrifft, so muss ich Sie vorläufig leider enttäuschen. Mit meiner Biographie stecke ich selbst noch tief in den Vorarbeiten. Und auch der geplante Briefband ist längst noch nicht fertig. Von den über viertausend Briefen, die uns bis dato vorliegen, haben wir, meine Mutter und ich, etwas über zweitausend bisher gesichtet. Aber täglich laufen neue Photocopien ein, und es dürfte sich als unmöglich erweisen, das Material, in dem Zustand, in dem es sich noch eine gute Weile lang befinden wird, Aussenstehenden, und seien es die wohlwollendsten, zugänglich zu machen.

Was nicht heissen will, dass es mir ~~keine~~ Freude sein wird, Sie gelegentlich - sei es irgendwo zu treffen - sei es auch hier bei uns zu sehen. Allerdings weiss ich nie genau, wann ich wo sein werde, und so bedürfte es denn einer erneuten Anfrage Ihrerseits zu dem Zeitpunkt, der Ihnen in Ihrer Arbeit passt.

Meine Mutter ist augenblicklich bei meiner Schwester in Florenz, aber nach ihrer Rückkehr werde ich ihr Ihre Broschüre zu lesen geben und bin sicher, sie werde gleichfalls mit Zustimmung davon Kenntnis nehmen.

Mit erneutem Dank für Ihre Freundlichkeit, wie für Ihre Ritterlichkeit, T.M. gegenüber, bin ich, sehr verehrter Herr Dr. Sontheimer,

Ihre ergebene:

PS. Der Ordnung halber füge ich an, dass dies ein reiner Privatbrief ist, der sich in keinem seiner Teile zur Veröffentlichung eignet.



207/1000